

Stellungnahme 10/2016

Junge männliche* Geflüchtete und Ankommende in NRW

Aufgabe, Verantwortung und Chance für die Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

Seit Jahrzehnten kommen junge (und ältere) Menschen aus fast allen Teilen der Welt erstmals in Nordrhein-Westfalen an. Im laufenden Jahr 2016 sind bis Anfang September mehr als 79.000 Menschen in NRW angekommen. Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten ist in NRW auf über 13.000 gestiegen.

Die Fluchtgründe sind vielfältig: Viele fliehen vor Terror, Krieg, körperlicher und sexualisierter Gewalt. Sie flüchten vor Diskriminierung, Unterdrückung und Verfolgung aufgrund ihrer Ethnie, politischen Anschauung, ihres Glaubens oder auch ihrer nicht-heterosexuellen Orientierung bzw. einer Orientierung an nicht-heteronormativen Geschlechtermodellen. Sie versuchen häufig Hunger und völliger Perspektivlosigkeit zu entkommen. Manchmal sind sie die einzige Hoffnung ihrer im Herkunftsland verbliebenen Familien und legen lange, gefährliche und nicht enden wollende Wege zurück. Auf ihrer Flucht werden sie mit unterschiedlichen Kulturen und gefährlichen Situationen konfrontiert. Schlepperbanden und einheimische Erwachsene nutzten ihre Situation unterwegs aus. Oft werden die jungen Menschen für körperlich harte Arbeit nicht oder sehr schlecht bezahlt. Auch sexuelle Ausbeutung und sexueller Missbrauch, nicht nur von organisierten Kriminellen, in Herkunftsregionen oder während der Flucht von Jungen* ist verbreitet.

In vielen Herkunftsstaaten und auch während ihrer Flucht sind junge Menschen physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt, werden diskriminiert, verfolgt oder gar mit der Todesstrafe bedroht.

All diese in Deutschland ankommenden jungen Menschen möchten hier lernen, sich ausbilden oder studieren, Arbeit finden, einheimische Menschen kennenlernen und Freundschaften schließen, sich eine Existenz und Familie aufbauen, anerkannt und respektiert werden und in Sicherheit leben. In ihren Lebenswünschen unterscheiden sie sich nicht von hier geborenen Jugendlichen. Trotzdem werden einzelne Vorfälle und Gesetzesverstöße von männlichen* Jugendlichen immer wieder in den Medien skandalisiert. Die Herkunft aus bestimmten Staaten wird mit Kriminalität und patriarchalischem Dominanzverhalten gegenüber Frauen pauschal gleichgesetzt und damit diskriminierende Einschätzungen zu Jungen* und jungen Männern* mit Fluchterfahrungen zum Ausdruck gebracht. Dies erschwert zunehmend die Arbeit in allen pädagogischen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe, Jugendarbeit und Schule/Schulsozialarbeit. Die bisher gemachten Erfahrungen mit (post)migrantischen* Jungen, welche demokratische Grundwerten wie Freiheit oder Geschlechtergerechtigkeit anerkennen, werden im diesem Diskurs nicht angemessen sichtbar.

Für die Arbeitsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe, wie die der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit, den Hilfen zur Erziehung und dem Kinder- und Jugendschutz, sind die damit verbundenen Aufgaben nicht neu. Grundlage hierfür ist neben SGB VIII die von der Bundesrepublik unterzeichnete UN-Kinderrechtskonvention. Die Kinder- und Jugendhilfe in NRW trägt auf dieser gesetzlichen Basis seit vielen Jahren maßgeblich zur gelingenden Integration junger Geflüchteter in Deutschland bei.

Im deutschen Alltag stehen hierfür in der Regel nach erfolgreicher Erstaufnahme bzw. Inobhutnahme betreute Einrichtungen und Wohngruppen zur Verfügung. Im Rahmen des Clearingverfahrens wird u.a. auch geklärt, ob und welche „Aufhaltungsperspektive“ gegeben ist. Andere Jugendliche verbleiben allerdings teilweise monatelang unbeschult und ohne pädagogische Begleitung in Geflüchtetenunterkünften.

Für die Kolleg*innen der Jugendhilfe ist es oftmals gewohnter Alltag mit „neuen“ Jugendlichen oder Jugendgruppen zu arbeiten. Dafür bringen diese ihre Erfahrungen und Haltungen im Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ein, haben Konzepte und Praxen für Ankommende partizipativ und geschlechtersensibel entwickelt. Diese gelingen häufig auch und gerade in der pädagogischen Arbeit mit männlichen* jungen Geflüchteten und vielfältigen und diversifizierten Gruppen.

Diese differenzreflektierten Praxen sind nicht überall vorhanden. Häufig sehen sich ehren- wie hauptamtlich Mitarbeitende mit Bedürfnissen, Interessen oder Verhaltensweisen von jungen männlichen* Geflüchteten oder auch der Vielzahl und Vielfalt neuer Besucher*innen überfordert.

Insgesamt kommen meistens mehrere Faktoren zusammen, die eine gelingende Arbeit mit geflüchteten Jungen* behindern oder gar verhindern können, so etwa

- » nicht als notwendig erachtete oder nicht umgesetzte differenz- und kultursensible und partizipative Strukturen und Konzepte,
- » als auch persönliche Haltungen und fehlende spezifische Kenntnisse.

Zureichende personelle Ressourcen z.B. für Sprachmittlertätigkeiten sind häufig nicht gegeben. Ebenso fehlt es an nachhaltigen Weiterbildungsangeboten. Mangelhafte Ausstattungen und eine wenig flexibilisierbare, finanzielle Förderung der Einrichtungen kommen hinzu.

In Medien und digitalen Plattformen werden vielfach negative und rassistische Zuschreibungen gegenüber jungen männlichen* Geflüchteten wie auch gegen die mit ihnen differenzsensibel Arbeitenden verbreitet. Dieses erhöht zusätzlich den Druck auf die engagierten Mitarbeitenden wie auch auf Entscheidungsträger*innen. Diskriminierende Forderungen populistischer Politik laufen dem gesetzlichen wie dem demokratischen Anspruch, ein diskriminierungsfreieres Zusammenleben zu schaffen und damit eine Integration dieser Jungen* bzw. jungen Menschen möglich zu machen, zu wider.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW (kurz: LAG JA NRW) lehnt Diskriminierungen und rassistische Zuschreibungen gegenüber jungen männlichen* Geflüchteten und neu Ankommenden wie auch die Verharmlosung ggf. bestehender Überforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe ab:

- » Wir fordern die schnelle und individuell zeitnahe Rechtssicherheit für den Aufenthaltsstatus dieser Kinder und Jugendlichen und Verlässlichkeit bei der Inobhutnahme, Unterbringung und Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher in NRW. Dazu gehört auch die stärkere Förderung von betreutem Jugendwohnen und die Vorhaltung entsprechenden bezahlbaren Wohnraums in allen Kommunen.
- » Wir fordern die politisch-öffentliche Anerkennung wie auch eine adäquatere und finanziell und personell verbesserte Ausstattung der Jugendarbeit mit und für junge männliche* wie auch weibliche* und anderen Geschlechtern zugehörige geflüchtete und migrierte Menschen. Ziel ist die strukturell abgesicherte Handlungsbefähigung aller Mitarbeitenden.

- » Wir fordern die Anpassung pädagogischer und sozialer Studiengänge, Ausbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten an die Herausforderungen, die Migration und Flucht in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe mit sich bringen. Hier sind grundsätzlich differenz- und kulturell sensible Konzepte und Methoden zu vermitteln und praxisnah zu erproben.
- » Wir fordern den sensiblen Umgang mit Ausnutzungs- und Missbrauchserfahrungen geflüchteter Jungen* und
 - › die Etablierung von Empowermentansätzen zur subjekt- und ressourcenorientierten Förderung dieser Jungen*;
 - › die nachhaltige Einrichtung von offenen wie auch zentralen institutionalisierten Beratungs- und Therapieangeboten für die von sexuellem Missbrauch betroffenen – geflüchteten – Jungen*
 - › und entschiedene politische Schritte gegen die Zwangsverheiratung minderjähriger migrierter Jungen*.
- » Wir fordern für neu ankommende Kinder und Jugendliche geschlechtersensible pädagogische Verlässlichkeit bei der gesellschaftlichen Integration durch Schul- und Ausbildungsplätze. Diese sind durch offene, informelle Bildungs- und Gemeinschaftsangebote der Jugendarbeit und weitere, z.B. kulturelle Bildungsangebote, flächendeckend „Im besten Interesse des Kindes“ (§ 3 UN-Kinderrechtskonvention) zu begleiten.
- » Wir fordern subjektorientierte, geschlechtersensible pädagogische Zugänge und differenzreflektierte Sichtweisen in der sozialen und schulischen Arbeit mit diesen Gruppen junger männlicher* Geflüchteter* und Migrierender*. Hier gilt es unterschiedliche geschlechtliche Orientierungen, erlebte geschlechterbezogene Diskriminierungen und vorhandene Capability-Ressourcen als Querschnittspraxis zu berücksichtigen. Zudem sind inklusive Konzepte partizipativ-demokratischer Praxen konsequent umzusetzen.
- » Entschieden fordern wir das mediale und aktive politische Vorgehen gegen die Diskriminierung dieser migrierten bzw. geflüchteten Kinder und Jugendlichen und eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Zuschreibungen und Rassismen sowie eine differenzierte realistische Einschätzung der damit verbundenen Aufgaben. Dazu gehört z.B. die Auseinandersetzung mit
 - › individuellen Mustern und Einschätzungen bei Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe wie auch bei Jugendlichen, die vorgefundene Problemlagen mit kulturellen Klischees oder geschlechterstereotyp deuten und damit pädagogische Praxen behindern;
 - › kollektivistischen, familiären oder individualisierenden Wertesystemen und deren Auswirkungen z.B. auf Konfliktlösungs- und Bildungsprozesse;
 - › dem Umgang mit „patriarchaler Ehre“ und den damit verbundenen Identitäten, Moralvorstellungen und Handlungsmustern von Jungen* und Mädchen*, und deren Auswirkungen auf die Gestaltung pädagogischer Praxen;
 - › der subjektiven Bedeutung des Verhältnisses von Religion und säkularisierter Demokratie als Element von Lebensorientierung;
 - › Möglichkeiten der Gewinnung und Qualifizierung von (post)migrantischen Multiplikator*innen zur geschlechterbewussten Arbeit mit Jungen*
 - › und das konsequente staatliche Vorgehen gegen religiös oder politisch Aktive und Gruppierungen, die versuchen geflüchtete junge Menschen zu radikalieren.

Die Antwort der LAG JA NRW und des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen (kurz: MFKJKS NRW):

„JuMä.fm: Jungen* und junge Männer* mit Flucht- und Migrationserfahrungen. Eine Beratungs-, Qualifizierungs- und Praxisentwicklungsoffensive“

Die LAG JA NRW unterstützt seit Jahren die interkulturelle Arbeit mit migrierten Jungen* und junge Männer* und weiß um deren geschlechtliche wie kulturelle oder religiöse Vielfalt, wie sie in Modellprojekten, Qualifizierungen und jungen* politischer Arbeit zum Ausdruck kommt. Die LAG JA NRW will zugleich die Sorgen, aktuellen Anfragen und ungelösten Herausforderungen hierzu aus der Praxis in NRW pädagogisch und sozialpolitisch ernst nehmen.

So startet die LAG JA NRW im Herbst 2016 ihr neues Projekt „JuMä.fm: Jungen* und junge Männer* mit Flucht- und Migrationserfahrungen. Eine Beratungs-, Qualifizierungs-, Vernetzungs- und Praxisentwicklungsoffensive“, welches durch das MFKJKS NRW gefördert ist. Es lädt Kolleg*innen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere in den Handlungsfeldern nach SGB VIII, §§ 11-14) ein, Praxisprojekte mit jungen männlichen* Geflüchteten durchzuführen, anderen ihre gelingenden Ansätze und Praxen zugänglich zu machen und sich in Weiterbildungen und Fachtagungen bis Ende 2017 zu engagieren.

Leitgedanke des Projektes ist es, zur erfolgreichen Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der neu hier angekommenen Jungen* beizutragen und zugleich die Regelsysteme der Kinder und Jugendhilfe für zukünftige Einwanderungs- und Fluchtbewegungen weiter zu qualifizieren.

Das Modellprojekt wird bisherige Ansätze wie z.B. den der „Willkommenskultur“ erheblich modifizieren und konkretisieren und bestehende Praxen des interkulturellen oder geschlechtsspezifischen Arbeitens mit Jungen* zusammenführen und weiterentwickeln. Aktuell sind folgende Zugänge und Themen im Fokus:

- » Geschlechtersensibel mit Jungen* und jungen Männern* partizipativ und demokratiebildend pädagogisch arbeiten;
- » Sexuelle Orientierungen und der Umgang mit heteronormativen Wertsystemen;
- » Männliche* (und weibliche*) Ehrvorstellungen (im Kontext von gesamtgesellschaftlichem Sexismus) als Gruppenthema im Rahmen demokratisch werteorientierender Settings;
- » Mit religiöser Vielfalt von Jungen* alltäglich und dialogisch konstruktiv umgehen;
- » Geschlechterbewusste Lebens- und Berufsorientierung mit und für geflüchtete Jungen* und junge Männer*;
- » Etablierung geschlechterbewusster Jungenarbeit mit Gruppen geflüchteter Jungen* als Erleichterung und Voraussetzung gelingender dialogisch-konstruktiver Gruppenangebote;
- » Strategien gegen populistische Anfeindungen wie auch gegen verharmlosende und überfordernde Meinungen solidarisch und geschlechterreflektierend entwickeln.

Dafür können sich Träger der Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere in den Handlungsfeldern nach SGB VIII, §§ 11-14) ab sofort bei der Fachstelle der LAG JA NRW in Dortmund bewerben. Die einzelnen Modellprojekte mit geflüchteten Jungen werden sorgfältig dokumentiert und durch Fortbildungen vor Ort ergänzt:

Für eine vielfältige und erfolgreich nachhaltige Gesellschaft mit geflüchteten Menschen in NRW!

Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

